

Endlich erreichte ich meinen Zweck; Irene versprach, das Manuscript mir auf eine Nacht zu verschaffen. Nicht ohne Thränen der Angst und eines dunkeln Vorgefühls, das ihr nichts Gutes prophezeigte, nahm sie aus einem Kästchen von Rosenholz einen Dolch und einen kostbaren Ring für sich, um auf jeden Fall gesichert zu seyn; mir vertraute sie andere Juwelen an, die von hohem Werth waren.

Wir setzten fest, daß ich in derselben Nacht, nach Benutzung des Manuscripts, auf einer Barke, die ich besorgen würde, unter die Fenster des Serails kommen, und ihr selbst die Papiere einhändigen wollte; dann sollte sie ohne Zaudern ihr Zimmer verlassen und mit mir nach dem Hafen hinausgehen. Dort lagen Fahrzeuge, von denen ich die Befehlshaber kannte, und wußte, daß sie in einigen Tagen in See gehen würden. Zur Bewirkung ihrer Flucht gab ich ihr eine Strickleiter, die ich sie befestigen lehrte.

Sie hielt Wort. Dem türkischen Geschäftsgange gemäß, den ich wohl kannte, hatte der Großvezier das Memoire dem Reich-Effendi eines Morgens mit dem Bedeuten zugesandt, dem am nächsten Tage versammelten Divan eine Relation darüber vorzulegen. Beim Einbruch der Nacht ward es mir durch die vertraute Blumenhändlerin zugestellt. Alle auf meinen Beruf Bezug habenden Papiere hatte ich schon Tags vorher bei einem Freunde in Sicherheit gebracht, dem ich meinen Entschluß, Constantinopel in dieser Nacht heimlich zu verlassen, vertraute. Ganz reisefertig, in armenischer Kleidung, nur einen Dolch und das Juwelenkästchen nebst einem Beutel Gold, im Busen verborgen, begann ich jetzt die Lektüre jenes Memoires. „Wie steht es um das Gleichgewicht von Europa?“ mit dieser kritischen Frage hob die Schrift an, deren Eingang gleich einen trefflichen höchst unternehmenden Kopf verkündete. So sehr die Türken auch Türken seyn mochten, so waren sie es doch nicht so sehr, daß sie nur einen Augenblick die Kostbarkeit dieses unschätzbaren Aktenstückes hätten übersehen können. Ich las mit der gespanntesten Aufmerksamkeit, als ich durch ein sonderbares, prasselndes Geräusch im Nebenzimmer gestört ward. Zugleich hörte ich verworrenes Geschrei auf der Straße. Verrath und Ueberfall fürchtend, stürzte ich mit gezogenem Dolch hinaus. Aber in demselben Augenblick quillt eine dicke Rauchsäule vor meinen Füßen empor.

(Die Fortsetzung folgt.)

## A n e k d o t e.

Wenn Ludwig der 15te auf die Jagd ging, wurden jedesmal 40 Bouteillen Wein mitgenommen, wovon der König selten selbst trank, welche sich aber sein Gefolge um so besser schmecken ließ. Eines Tages bekam Ludwig unvermuthet Durst und beehrte ein Glas Wein.

Der Mundschenk: Es ist kein Wein mehr da.

Der König: Hat man denn heute nicht, wie gewöhnlich, 40 Bouteillen mitgenommen?

Der Mundschenk: O ja, Euer Majestät, aber sie sind bereits ausgetrunken.

Der König: Man nehme in Zukunft 41 mit, damit wenigstens etwas für mich übrig bleibt.

## Vier-sylbige Charade.

Die Ersten waren gänzlich mir entschwunden,  
Und bang und traurig schlich mein Leben hin,  
Ach, ihre Lust ward von mir nicht empfunden,  
Und als sie stohn, blieb mir nur trüber Sinn,  
Verzweiflung mehrte meines Herzens Wunden,  
Denn, ach! ich wähnt: sie wären ganz dahin,  
Und sie, die unser Seyn mit Blüthen schmücken,  
Sie würden nie mehr selig mich entzücken.

Da milderten die Letzten meine Schmerzen,  
Als im Gebet mein Geist zu Gott sich schwang;  
Ihr Balsam linderte die Qual im Herzen,  
Mit der zuvor ich angstvoll jagend rang.  
Und hell auf glimmten schöner Hoffnung Kerzen,  
Als mich ihr Schauer mild und schön durchdrang,  
Und ich empfand mit wonniglichem Beben,  
Wie theuer sie uns sind im Erdenleben.

Bald d'rauf kam Glück und Hülfe mir von oben  
Mehr als ich jemals hätte wohl begehrt;  
Die Ersten hatten wieder mich gehoben,  
Und Schön'res als ich wünschte, war gewährt;  
Und mit den Bierern konnt' ich dankend loben  
Den, der so hohe Güter mir bescheert. —  
Die Götterwonne, die die Bier enthalten,  
Wird im Gedächtniß nimmer mir erkalten.

August Linnich.

Auflösung der Charade in No. 163.

Johannes Würmchen.